

Das Recht.

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur

Erscheint wöchentlich 6-mal, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag. — Preis für Pressburg: Ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.; vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's Haus per Monat 18 kr.; einzelne Nummern 4 kr. — Auswärts mit Post bezogen: Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl. 50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr. — In Pressburg abonniert man bei der Administration: Koponyigasse Nr. 10. — Auswärtige Abonnenten abonnieren daselbst oder bei den betreffenden Postämtern. Inserate werden bei der Administration des Blattes angenommen und kosten: Die 4-mal gespaltene Petitzeile bei einmaliger Einschaltung 6 kr., bei mehrmaliger entsprechender Rabatt; jedesmalige Stempelgebühr 30 kr. — Zeitungsbestellungen und Zuschriften erbittet man sich frankirt; unversiegelte Reclamationen wegen nicht erhaltenen Nummern sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Redaction: Michaelertor Nr. 164.

Inserate für Wien werden nur angenommen bei Herrn Philipp Esb, Wollzeile Nr. 2.

Nr. 258.

Mittwoch 11. November 1874.

III. Jahrgang.

Fort mit der Monarchie! Es lebe die Republik!

...n. Ganz so, wenn auch nicht gerade unter dieser Aufschrift, rufen die rothliberalen Blätter ihr letztes politisches Glaubenskenntniß in die Welt, und wenn man einen solchen petroleumgetränkten Brandartikel liest, bleibt Einem das Wort im Munde, der Gedanke in der Feder haften, man weiß nicht, was man über solches Treiben denken oder schreiben soll.

Längst und klarstens erwiesen ist es, daß Don Karlos der legitime König von Spanien und als solcher bemüht ist, den Thron seiner Väter wieder zu erlangen. Don Karlos ist Katholik mit Leib und Seele, und das verurtheilt ihn vor der gottlos liberalen Clique. Welche Tactik befolgt nun diese schamlose Sippe, um einen katholischen Monarchen vor aller Welt zu brandmarken? — Die Freimaurer- und Judenzeitungen sagen es uns mit Worten, die an Deutlichkeit und infernalischer Nothheit nichts zu wünschen übrig lassen.

Weil Don Carlos einen preußischen Spion, auf freier That ergriffen, erschießen ließ, was völkerrechtlicher Kriegsgebrauch ist, wird er zum Banditenhüptling gestempelt und ihm Raub, Mord, Brand, Nidermessung unschuldiger Weiber, Kinder und Greise, — Erpressungen und Plünderungen, was Alles erstunken und erlogen ist, in die Schuhe geschoben; — ja diese rothliberalen Revolutionäre gehen so weit, selbst mit Gotteslästerungen, wie mit faulen Aepfeln herumzuwerfen, um den religiösen Sinn der Völker ganz zu zerstören. Oder ist dies etwas Anderes als die größte Gotteslästerung, wenn der „Orenzbote“ schreibt: „Zur größten Ehre Gottes! das ist die Firma, unter der Alles gestattet ist.“ — „Diese Firma macht den Banditen der Abruzzen zum Bruder; diese Losung kanonisiert den Bravo und macht den Eitermörder zum Ehrenmann.“ — „Der Zweck heiligt die Mittel. Wenn Carl VIII. (wird wohl der VII. heißen sollen. D. R.) den Thron seiner Väter erobert, so lehrt Heinrich V. in seine treue Stadt Paris zurück, die italienische Einheit wird zerstört und der König der Könige (Papst Pius IX.), der Dalai-Lama des Vatikan, wird auf's neue Herr der ewigen Stadt.“ —

Doch, wozu führen wir diese teuflischen Sätze einer haßprühenden Partei an? ... damit gezeigt werde, daß diese bestialisch verkommenen Verkünder der Freimaurergrundzüge zuerst die heiligste Majestät Gottes in den Morast des Unglaubens ziehen, um dann mit desto größerem Erfolge über die Monarchen herfallen zu können.

Nieder mit den Monarchien! Es lebe die Republik! Das ist ihr Feldgeschrei und sie erheben daselbe mitten in einer katholischen Monarchie, im Reiche der Krone des heiligen Stefan, im marianischen Königreiche Ungarn. Oder lautet diese Parole der Revolution vielleicht anders, wenn jener ausgefandte Federheld des humanen, (?) civilisirenden (?) Freimaurerverbandes

schreibt: „Aber Don Carlos kämpft gegen die Republik, und dies genügt, um ihm die Sympathien der Ultramontanen zu sichern.“ — „Bismarck und das heidnische deutsche Reich nahmen gegen Don Carlos Partei, dies macht den Banditen zum Lieblinge der Finsterlinge.“ — „Dem deutschen Reiche stellt man den romanischen Völkerbund entgegen und ein neuer Peter von Amiens führt die Herren des Westens gegen das gottverhaßte Reich der Ketzer.“ — „So schwärmt die elende Rotte der Ultramontanen.“ — „Und damit diese Träume verwirklicht werden, damit diese verbrecherischen Tendenzen (des legitimen Königthums) zum Siege gelangen, muß man den Auswurf der Menschheit, diesen elenden Bastard, diesen gebrandmarkten Abenteurer, diesen feigen Mörder (man vergesse nicht, daß diese Titulaturen in der Monarchie eines katholischen Regenten gegen einen gesegneten, katholischen Herrscher gelehndert werden) unterstützen.“ — „Doch der Versuch selbst beweist zur Genüge, wessen die schwarze Internationale, dieser furchtbare Bund, fähig ist, der der Menschheit nach dem Leben greift.“ —

Also weil wir Katholiken mit aller Zähigkeit am Königthume von Gottes Gnaden hängen; weil wir getreu zu unserem gesalbten König halten und dem rechtmäßigen König von Spanien im Interesse der gesamten Menschheit den Sieg über die petroleumschwangere Republik wünschen, darum sollen wir mit Schwefel und Pech vom Erdboden vertilgt werden. Denn: „die Siege der Republik sind die Siege des Lichtes, die Triumphe des Zeitgeistes.“ So schließt der Held jener wuthschraubenden Gotteslästerer, die aus lauter „Humanität“ keine größere Wollust kennen, als die Katholiken und Alle, die noch an einer Religion festhalten, nach Hunderttausenden zu massakriren, um in ihrem Blute eine Regatta-Wettfahrt vorzunehmen und dann rothrepublikanisch tyrannisiren zu können. Mögen Staatsmänner, Bischöfe, mögen unsere Priester, mögen alle noch an einen Gott glaubenden Menschen diesem fluchwürdigen Treiben, das nicht einmal eine Scheu vor den Gezeiten mehr kennt, die größte Aufmerksamkeit schenken! Viele meinen, der Liberalismus freße sich selbst auf. Ja, aber erst dann, wenn er alles Andere aufgefressen hat. So machen es alle Raubthiere.

Politische Ueberflücht.

Pressburg, 10. November.

Am Samstag fand ein mehrstündiger Ministerrath statt, welcher sich sehr eingehend mit der Frage der Verwaltungsreform, mit den Grundprinzipien der hierauf bezüglichen, vom Minister des Innern vorbereiteten Gesetzentwürfe und mit einigen Vorlagen des Finanzministers, welche sich auf die Einführung einiger Luxussteuern beziehen, befaßte. — Betreffs des siebenbürgischen Jenus hat ein Vermittlungsantrag Aussicht, angenommen zu werden.

In der Sitzung des Finanzausschusses von demselben Tage beantragte Horn, den Staatsbeamten einen gewissen Percentatz ihres Gehaltes abzuziehen. Simonyi fügte noch hinzu, daß von dem Gehalte, welches der Staat bezahlt, auf eine gewisse Zeit, z. B. auf 3 Jahre, 10 Percent in Abzug gebracht werden mögen. Dieser Antrag wird im weiteren Verlaufe der Verhandlungen auf die Tagesordnung gesetzt werden. Bei dieser Gelegenheit wurde von Anton Csengery beantragt, das Polytechnikum mit der Universität zu vereinigen. Daselbe soll eine Fakultät der Universität bilden, ebenso wie die Philosophie oder eine andere Disziplin.

In Oesterreich ist im Budgetausschusse des Reichsraths die Herabsetzung des Zeitungsfempels von 1 auf $\frac{1}{2}$ kr. beantragt worden und man meint, daß dem Antrage die Majorität im Abgeordnetenhaus bereits gesichert sei. — Der „Fortschritte“-Club desavouirt den von Klepisch und Gen. eingebrachten Entwurf eines „Altkatholikengesetzes“, weil er den „Altkatholiken“ eine Sectenstellung zuweise, weshalb er auch von den Mitgliedern Dr. Kopp, Fuz und Heilshberg nicht mit unterzeichnet worden sei. Dagegen befindet sich Dr. Herbst in der Reihe der Unterzeichner des Antrags, welchen sonst nur Mitglieder des Fortschrittsclubs unterzeichnet haben.

Zur Frage der Handelsverträge mit den Donaufürstenthümern, bezüglich deren der Großvezier Arifi Paschah eine Depeche veröffentlicht hat, worin er über die Verlegung der Pariser Verträge klagt, schreibt ein Wiener Correspondent der Berliner „Post“ unterm 6. November:

„Die Pforte erklärt freilich, sie wolle einen Appell an die Signaturmächte vermeiden — einen solchen hatte fälschlich die „Times“ angekündigt — aber indem sie sich an die Deffentlichkeit wendet und allem diplomatischen Brauch in's Gesicht schlägt, thut sie nahezu daselbe, was sie eben erklärte, aus Friedensliebe vermeiden zu wollen.“

Wer sich des Bismarck'schen Ausspruchs über die Publizirung solcher diplomatischen Dokumente entsinnt, der wird auch zugeben, daß damit eine ziemlich bedrohliche Phase der ganzen Sache angedeutet wird. Wie ich erjahre, faßt man denn hier auch diesen Schritt keineswegs als bedeutungslos auf und Graf Andrassy begab sich persönlich schon heute Morgens zu den hiesigen Botshastern Deutschlands und Rußlands, um sie direct auf dem Laufenden über die Schritte zu halten, welche Oesterreich-Ungarn nunmehr zu thun gedenkt und bei denen es natürlich auch fernerhin in Gemeinschaft mit den verbündeten Kabinetten von Berlin und St. Petersburg zu handeln hofft.“

Ein Wiener Sonntagsblatt bringt dazu die mysteriöse Notiz, für deren Inhalt wir demselben die Verantwortung überlassen müssen: „Freitag fand im Ministerium des Aeußern eine mehrstündige Gremialsitzung (?) statt, in welcher über die

türkische Angelegenheit berathen wurde. Graf Andrassy fuhr sodann um 11 Uhr Nachts nach Pest, um mit dem ungarischen Ministerium über die Handelsconvention mit den Fürstenthümern zu conferiren. Aus dieser Ursache reist Graf Andrassy nicht nach Kladrub-Pardubitz. Er begibt sich zunächst für einige Tage nach Terebes und kehrt sodann nach Wien zum bleibenden Aufenthalt zurück."

In Frankreich wurden bei den am 8. d. stattgefundenen Ergänzungswahlen gewählt: Im Departement Drôme Nadier (Republikaner) mit 34,702 Stimmen, der Conservative Morin erhielt 18,809 Stimmen; im Nord-Departement Parys (Republikaner) mit 118,689 Stimmen, der Bonapartist Fievet erhielt 102,000 Stimmen; im Departement Dife Duc de Mouchy (Bonapartist) mit 53,354 Stimmen, der Radicale André Rousselle erhielt 19,167 und der Republikaner Levasseur 18,816 Stimmen.

In Syrien ist der republikanische General Loma von San Sebastian mit etwa 6000 Mann gegen Brun aufgebrochen, um die schwer bedrängte Stadt zu entsetzen; in Folge dessen wurde das Bombardement dieser Stadt am 7. unterbrochen, indem die Carlisten mit gesammter Macht dem Loma entgegenzogen. Ein heftiger Zusammenstoß ist unausbleiblich. — Aus Catalonien die wichtige Nachricht, daß Saballs bei Castello nächst Figueras die Republikaner vollständig geschlagen und ihnen zwei Krupp-Kanonen, mehrere hundert Gewehre und fast ebensoviele Gefangene abgenommen hat.

Original-Correspondenzen des „Recht.“

—s— Preßburg, 7. November. Die Gemeindevertretungen und die Schyzyjsche Steuerreform. Ich denke öfters sehr ernst darüber nach, was eigentlich die Pflicht und Aufgabe der Gemeindevertretungen ist, und vergleiche ich dann das Thun und Lassen derselben, so kann ich mich eines schmerzlichen Bedauerns nicht erwehren, denn mehr als zur Genüge geht aus den Resultaten hervor, daß die Pflichten mit den Leistungen in keinerlei Einklang mehr stehen.

Berückung und Schuldenmachen gehen jetzt, wie zwei ineinander Verliebte, immer und überall Hand in Hand. So im Staate, so in den Gemeinden und ebenso in den meisten Familien. Daß dabei der Egoismus und die verdammenswerthe Gleichgültigkeit die verderblichste Rolle spielen, dies kann auf Grund des traurigen Erfolges nicht bestritten werden. Beginne ich meine kritische Beurtheilung bei den Wahlen, so constatiren diese, daß jeder Candidat in seinen Beredungen voran dem Eifer ist, mit welchem er für die Commune — ich rede hier nur von den Gemeindevertretungen — bei jeder Gelegenheit einzustehen und nur das Beste derselben zu fordern, mit aller Aufopferung bemüht sein wird. Hat der gute Mann sein Mandat, dann macht er sich so bequem wie möglich, glänzt in der Regel durch seine Abwesenheit, und macht es der Rabulistik und den modernen Parteiuntrieben, wenn er nicht selbst zu dieser Schaar gehört, sehr leicht, solche Maßregeln durchzubringen, die den ohnehin schon überhäuerten Lasten der Gemeinde stets fort neue hinzufügen, wodurch der von unsern Vätern vererbte Wohlstand ruiniert, das Proletariat erschreckend vermehrt und die Gemeinde schließlich an den Abgrund des Bettlerstandes gedrängt wird. Nicht die Sorge, gepaart mit dem ernststen Willen, das Vorhandene zu conserviren, ist es, was den größten Theil der Repräsentanten durchglüht, das wäre ja conservativ, sondern die liberalen Parteileidenschaften sind es, die bei den Wahlen und naturgemäß auch in den Vertretungen als böser Geist herumspuken. Politischer Hader führt in den Gemeindevertretungen das große Wort und so steuern wir einem Zustande entgegen, der die Repräsentanten nicht mehr als die Wächter und Vertheidiger der Gemeindeinteressen, sondern als Hebel des staatlichen Steuerapparates gelten läßt. Gemeinfinn, Gerechtigkeit, Klugheit, Sparsamkeit, Einigkeit mußten verschwinden, um den liberalen Grundsätzen das Feld zu räumen, auf dem nun der charakterbankrotte Leichtsinns mit seinem ganzen Hoffstaate, voran das unvermeidliche Schuldenmachen, üppige Früchte trägt.

Daß ich mit der Behauptung die Gemeindevertretungen sind Hebel des staatlichen Steuerapparates, recht habe, zeigt unwiderleglich die Schyzyjsche Steuerreform. — Du heißt es, die Gemeindevertretungen haben für den richtigen Eingang der Steuern zu sorgen, u. zw. in der Art, daß sie förmlich die Haftung dafür aufgehaßt bekommen. Noch mehr. Sie sind gehalten, die nichtingebrachten Steuern saumeliger oder unmöglicher Zahler auf jene ihrer Mitbürger umzulegen und von ihnen einzutreiben, die ihre Steuern pünktlich erlegten. Ich nehme an, künftig wie huer, nahe 43 fl. Steuer zahlen zu müssen; nun fließen aber $\frac{2}{3}$ der auf Preßburg entfallenden Steuern nicht ein, so muß ich für meinen Theil circa 129 fl. entrichten, damit jener Ausfall gedeckt werde. Sagen wir es aber nur gerade heraus, das ganz verarmte Vaterland kann die bestehenden Steuern nicht mehr ertragen, viel weniger also eine Erhöhung derselben. Und hat bisher auch nur eine Gemeindevertretung dagegen Einsprache erhoben? — Oder wissen sie vielleicht von dem eigentlichen Stande unserer total erschöpften Volksfinanzen nichts? —

Keines von Beiden. Aber Eines thun sie: sie spielen auf den leeren Volksbeutel hinauf liberalen „Patriotismus“. Da zeigen unsere Liberalen, daß sie von wahrer Freiheit keinen Begriff haben.

Man wende nur nicht ein, in einer so hochwichtigen Sache, die das Vaterland vom Vantrott retten muß, können doch unmöglich die Gemeindevertretungen protestiren. Vorausgeschickt, daß seiner Zeit das Resultat der Unmöglichkeit, nachdem aber all' die Executions-Scenen vorausgegangen sind, der eclatanteste Protest sein wird, nehme ich an, es siele dem Cultusminister ein, einen Gesetzesantrag dahin lautend einzubringen, daß die Sonntagsheiligung strengstens zu überwachen, daß der Religionsunterricht in den Schulen auf das Sorgfältigste zu pflegen, daß alle schlechten, scandälösen Theaterstücke zu verbieten, daß das unfittliche Zusammenleben im Concubinate entschieden zu beseitigen, daß aller religiöse Hader durch „gleiches Recht für Alle“ aus den Gemeinden zu entfernen, daß jede Zeitungslüge, insbesondere die Verleumdung der kath. Kirche und ihrer Geistlichkeit, der vollsten Bestrafung zuzuführen, daß jede offenbare Religionsstörung und Gotteslästerung energisch zu ahnden sei, und zur Ausführung dieses Gesetzes die Gemeindevertretungen verpflichtet sind, — o, da würden solche außerordentliche Generalversammlungen der Repräsentanten einberufen, um im Namen des liberalen Fortschrittes feierlichst und mit dem ganzen Nachdruck der modern sittlichen Entrüstung gegen eine solche Zumuthung zu protestiren. — Ja, Bauer und Arbeiter, das ist etwas Anderes; Dein schweißdurchtränktes Behnert gehört dem patriotischen Staat, Deine Religion, Dein Gewissen, Deine Moral aber — das gehört uns, den confessionlosen Liberalen. — Hier wäre auch schön, wenn man sagen könnte: „Ende gut, Alles gut.“

T-y. Apathin, 4. November. Wenn ich in meiner vorigen Correspondenz die erfreuliche Nachricht von der Vollendung des Baues unserer höheren Volksschule zur Dessenlichkeit zu bringen hatte und Erwähnung unseres hübschen Gotteshauses that, muß ich diesmal einen traurigen Vorfall berühren. Es ist dies der Raub, der in der Nacht vom 11. auf den 12. October in unserer Kirche verübt wurde.

Ein Ruchloser schlich sich bei Tag durch die offene Thüre in die Kirche, ließ sich vom Messner einperren und erbrach, als er sich bei Nacht sicher fühlte, von rückwärts das Tabernakel, beraubte es des allerheiligsten Sakramentes gänzlich, bis auf eine einzige Partikel, die im Ciborium zurückblieb, und nahm aus der Monstranz die theure Lunula, die einen Werth von 3—400 fl. hat.

An diesen Hauptact reißen sich mehrere kleinere eigenthümlicher Art. Da fand man z. B. in der Sakristei die Kelche in Unordnung, und man konnte bemerken, daß der Räuber sie besichtigt habe, aber nicht mitnehmen wollte. So war er auch an den Opferkästen, allein um nicht daraus die gepöberten Kreuzer zu nehmen, sondern nur um die Meinung zu erwecken, als wäre der Thäter ein gewöhnlicher unbehilflicher Dieb gewesen.

Indessen war man doch sogleich der Ansicht, daß der Ruchlose ein gar abgefeimter Spitzbube gewesen sein mußte und zugleich ein gewiegter Kenner von Gold und Edelsteinen.

Die hübsche Lunula war von purem Golde und mit einigen (man weiß eben nicht genau, mit wie vielen) werthvollen Diamanten geziert, die Anno 1825 der hochw. Herr Pfarrer Pachmeier auf eigene Kosten von Wien bringen ließ und der Kirche zum ewigen Andenken vermacht hat.

Zwei Tage nach dem Diebstahl fand man im Beichtstuhl eine Porzellan-Pfeife. Sogleich wurden nach verschiedenen Seiten Nachfragen gepflogen, um zu eruiiren, wem die Pfeife gehöre, allein Alles vergeblich, und so schwebt denn die ganze Sache noch immer unaufgeklärt.

Eisenburger Komitat, 8. November.

(Einbruchsdiebstahl und Selbstmord durch Vergiftung.) Es ist ein schätzbares Gut, sich und das Seinige in Sicherheit zu wissen, und nicht gepeinigt zu sein von der Furcht, daß man in einer verhängnißvollen Stunde seiner Sparpfennige, Lebensmittel und seines Viehstandes von einer Diebesrotte beraubt werden kann. Wenn es bei uns so fortgeht, so müssen wir die Sicherheit unseres Lebens und Vermögens als etwas Ideales betrachten, das jetzt bloß in der süßen Erinnerung fortbesteht. Wäre es bei solchen obwaltenden Umständen nicht angezeigt, Privat-Versicherungsvereine gegen Einbruchsdiebstähle in's Leben zu rufen, da wir für unsere hohen Steuern vom liberalen Staate keine genügende Sicherheit und Schutz gegen Angriffe erlangen können. Da unser Comitatsauschuß eben in der nächsten Woche eine außerordentliche General-Versammlung halten wird, so möge ihm diese Angelegenheit warm anempfohlen sein.

Es sind noch keine vierzehn Tage seit den letzten, in unserer Gegend geschehenen und auch im „Recht“ (Nr. 249) berichteten Einbruchsdiebstählen verfloßen, da ereignete sich in der Nacht vom 5. auf den 6. November folgender Fall: In dem Wohngebäude des Herrn Pachters der herrschaftlichen Mühle in Unter Zemming ist in die Speisekammer von einigen Stralchen eingebrochen worden. Da das Fenster daran Eisengitter hat, so verschafften sich die frechen Kerle unterhalb desselben durch die zwei Schuh dicke Mauer mittelst Herausnehmens der Ziegel einen Eingang. Alles Vorfindliche: Brod, Schmalz, Rahm, Schweinsfleisch, Speck, Honig und dergleichen, im Werthe von heiläufig 100 fl., nahmen sie fort. Die Anzeige des Schadenträgers wurde von dem Stuhlrichteramte mit zuvorkommender Höflichkeit zu Protokoll genommen und wird an das Comitatsamt gesendet. Hoffentlich wird es dem regen Streben des Schadenträgers gelingen, der frechen Diebe habhaft zu werden. Auch solche Diebstahlsfälle kommen bei uns vor, daß die verscheuchten Diebe ihre Gewehre auf ihren Entdecker abfeuern.

Noch eine traurige Begebenheit. In der vorerwähnten Nacht hat in St. Gotthard eine Dame, angeblich aus Pest, die hieher erst vor ein paar Wochen gekommen war, um Landluft zu schöpfen, Gift genommen und ist auch schon daran gestorben. — In diesem laufenden halben Jahre hat in dem genannten Marktstücken schon ein achtzehnjähriger Kellner sich mit einem Revolver das Leben genommen, weil ihn Niederlichkeit zu tief hineingerissen hat in's Geldverschwenden. Das sind traurige Belege dafür, daß die Glaubenslosigkeit auch am Lande schreckliche Fortschritte macht.

Tagesneuigkeiten.

** Florentiner Quartett.

Der Beginn der diesjährigen Concertsaison hätte uns wahrlich nichts Gemüthlicheres bringen können, als die H. Becker, Masi, Chiostri und Hilpert, welche Sonntag Abends in den Räumen des städt. Repräsentantenhauses ihr Concert veranstalteten. Ueber die unübertrefflichen Leistungen der vier Künstler sind die Acten längst geschlossen, sie bilden ein Ensemble, welches den höchsten Aufgaben der Kunst gewachsen ist. Vorgetragen wurde statt dem im Programm angekündigten Volkmann'schen Quartett ein Werk des Altmeisters Haydn, welches in seiner sinnigen Unmittelbarkeit die Zuhörer zu begeistertem Beifall anreizte. Auf die Gefahr hin, als musikalischer Kezer beschrien zu werden,

können wir doch nicht verschweigen, daß die hierauf folgende Piece von Johannes Brahms auf uns nur den Eindruck der Gesuchtheit und tödtlicher Langweiligkeit hervorzubringen vermochte. Würdig beschloß den Abend Schumann's herrliches A-moll-Quartett, welches ebenso wie die Composition Haydn's stürmisch begrüßt wurde.

**** (Attentat.)** Wie wir einem hiesigen Blatte entnehmen, wurde der bekannte Dr. Janisch vor einigen Tagen von dem Schauspieler Groß auf offener Straße angefallen und nicht unbedeutend verletzt. Gegen den rabiaten Kunstjünger ist bereits die Strafanzeige erstattet worden.

**** (Polizeibericht.)** Steckbrieflich wird von Breslau aus verfolgt der Post-Schaffner Alfred Mostalski, 26 Jahre alt, mit dunklem Haar und Schnurrbart, hübschem Gesicht, Spuren der Schwindsucht, abgezirkelten rothen Backen, schlank, 1,67 bis 1,70 M. groß, der nach Unterschlagung von über 4700 Thl. amtlicher Gelder, worunter sich auch die Banknote vom 5. Dezember 1867 Lit. A. Nr. 32.526 über 500 Thl. befand, sowie eines Akzeptes über 1681 M. 60 Pfg., auf Berger und Comp. in Waldenburg i. S. lautend, flüchtig wurde. Er spricht geläufig französisch. Für die Ergreifung und Wiederherbeischaffung der entwendeten Gelder hat die kais. deutsche Ober-Post-Direction in Breslau eine Belohnung von 250 Thalern ausgesetzt.

**** (Oeffentlicher Dank.)** Die Gesellschaft „Concordia“ spendete dem Vereine „Humanitas“ unter sich gesammelte 2 fl. 24 kr., wofür der wackeren Gesellschaft Namens des Ausschusses und der armen, fleißigen Schulknaben hie mit verbindlichst gedankt wird.

Verschiedenes.

* Bei den Dinern, welche dem Prinzen von Wales in Frankreich gegeben werden, verzert man die Menus mit politischen Anspielungen. So fehlen z. B. in keinem legitimitischen Hause die „carpres à la Chambord“; „soufflé-glace Victoria“ erinnern in vielleicht wenig willkommener Weise den liebevollen Sohn an seine Frau Mama, etc. etc. Diese Kindereien perffürt der Charivari mit der Erwartung, daß die Diplomatie nicht unthin können werde, von so bedeutamen Vorgängen Notiz zu nehmen, und daß nächstens ein Depeschenwechsel wie der folgende stattfinden dürfte:

Russische Regierung an Botschafter in Paris.

Bei einem der jüngsten officiellen Dinern keine Charlotte Russe. Sind Beziehungen zu Versailles Cabinet erkaltet?

Botschafter an russische Regierung. Mein. Befriedigende Erklärungen erhalten. Alter Koch sehr vergesslich.

Herr von Bismarck an Botschafter. Wünsche, daß Sauerkraut, nationales Leibgericht, bei jedem Gala-Diner des Republik-Präsidenten. Depesche nicht stehlen, sondern Archiv legen.

Botschafter an Herrn von Bismarck. Habe Herzog Decazes gesprochen. Sauerkraut wird bei allen großen Dinern sein. Minister Auswärtiges sagt: schmeckt mir nicht, werde aber essen, um Weltfrieden zu erhalten. —

* (Distanzritt von Wien nach Paris.) Aus Anlaß einer Wette von vielen tausend Gulden unternahm der Honvéd-Husaren-Lieutenant Zubovits einen Distanzritt auf ein und demselben Pferde (eine achtjährige englische Stute) von Wien nach Paris in der Zeitdauer von 15 Tagen. Zubovits ritt am 25. October Vormittags 10 Uhr in Wien ab, nahm den kürzesten Weg über Linz, Scharding, Landshut, Augsburg, Ulm, Stuttgart und Straßburg, und langte, nach telegraphischer Meldung, gestern (Montag) um 9³/₄ Uhr Vormittag in Paris an, wo er von den Preisrichtern und einer großen Zahl Sportsfreunde an der Barrière du Trône empfangen wurde. Reiter und Pferd sollen wenig Spuren von den Strapazen zeigen.

Telegramme des „Recht.“

Paris, 10. November. Die „Corr. Havas“ erklärt die Nachricht, Don Carlos habe die Belagerung von Irun aufgegeben und sich nach

Frankreich begeben, als falsch. Don Carlos inspicierte Sonntags die Vorposten.

Rom, 10. November. 213 definitive Wahlen sind bekannt; hievon sind 124 gemäßigt liberal, 80 oppositionell, einige unbekannter Parteiliebe. 200 Nachwahlen sind erforderlich.

Geniletton.

Fortschrittlich.

Culturhistorische Novelle von Conrad v. Volanden. (Schluß.)

Meine Schilderungen Mechtildens, die, aller Zurückhaltung ungeachtet, dennoch ein starkes Gepräge der Bewunderung und Verehrung für die Geschilderte nicht verbergen konnten, hatten bald den Aeltern das Geheimniß meines Herzens verrathen. So kam es, daß ein stilles Lächeln meines Vaters jedesmal mich begleitete, so oft ich von Mechtilde zu sprechen begann. Schon Holts mannhafte That bei der Spottprocession hatte meines Vaters Hochachtung gewonnen, und da ich Vieles zu rühmen wußte über Holts landwirthschaftliche Tüchtigkeit, so wurde der Gerühmte für den Vater eine sehr begehrenswürthe Persönlichkeit.

„Wir bedürfen eines kundigen Landwirthes auf dem Grünhof,“ sagte eines Tages der Vater. „Trage Holt die Stelle an mit der Bemerkung, daß er zur näheren Besprechung hieher kommen möge.“

„Von mir schreibe dem seltenen Manne herzliche Grüße,“ sagte die Mutter; „es würde mich freuen, Mechtilde persönlich kennen zu lernen, die an jenem traurigen Tage so viele Theilnahme Dir bewiesen.“

„Ich schrieb unverweilt. Holt kam und Mechtilde. Die ersten Stunden genügten, den mütterlichen Scharfblick des Mädchens Vorzüge erkennen zu lassen. Auch den Vater überraschte ihre Bescheidenheit, die Schönheit ihrer Gestalt und die Grazie ihres Wesens. Mit Holt besuchte er die Felder um den Grünhof. Die reichen Kenntnisse des Landmannes, sein praktischer Blick und die klugen Rathschläge, die er gab zur Hebung der zurückgekommenen und im Bau schwierigen Ländereien, entzückten meinen Vater. Sofort wurde, unter sehr günstigen Bedingungen für Holt, ein Vertrag abgeschlossen, und drei Wochen später bezog die Familie den Grünhof.“

In Folge mütterlicher Vorstellungen wurde Mechtilde zur Ausbildung einem weiblichen Institut übergeben, wo sie in zehn Monaten jene Kenntnisse und Formen gewann, die zur tadellosen Bewegung in gebildeten Kreisen befähigen.

Meine Aeltern hatten die Zurückkehrende wie eine Tochter empfangen, und nicht allein Holts musterhafte Amtsführung veranlaßte diesen Empfang, sondern auch Mechtildens glänzende Weiblichkeit, — vielleicht wohl auch theilweise meine grenzenlose Verehrung und Liebe für die Seltene.

„Das Mädchen ist eine Zierde seines Geschlechtes,“ rühmte mein Vater. „Ihr feines Benehmen, ihre gewandte Sicherheit im Umgange lassen nicht entfernt ahnen, daß sie jemals Weizen geschnitten und das Stoppelfeld verlassen, um einen müden Wanderer mit Sauermilch und Schwarzbrot zu laben. Ich finde mich ganz in Uebereinstimmung mit Deinen stillen Wünschen, lieber Seraphin!“

Zugleich bin ich der Meinung, ein glückverheißender Schritt sei nicht aufzuschieben. Deshalb bitte den Vater um sein Kind und mache mir recht bald die Freude, meinen Segen geben zu können.“

Von der Brust meines Vaters hinweg, an die ich dankend mich geworfen, eilte ich nach dem Grünhof, wo Mechtilde in jungfräulichem Erglühen und Holt in sprachlosem Erstaunen meine Bitte vernahmen und gewährten.

Seit vier Monaten vermählt, bin ich der glücklichste Gatte eines Gemahls, dessen herrliche Eigenschaften sich täglich mehr enthüllen. Wie ein Engel des Friedens und der Liebe schaltet Mechtilde auf Schloß Hallberg. Meinen Aeltern gegenüber bewahrt sie kindliche Ehrfurcht und ist unerjchöpflich in zarten Aufmerksamkeiten. Meine Mutter liebt sie unaussprechlich, und kein Aerger meines Vaters

besteht vor ihrem holden Lächeln und ihrer klugen Feiterkeit.

Ueber das Bankhaus Greifmann ist Schmerzliches zu berichten. Carls Vater hatte sich in sehr bedeutende Spekulationen eingelassen, welche mißlang und den Bankrott herbeiführten. Carl sah das Unglück kommen und rettete seine Existenz in schmacher Weise. Das Bankhaus hielt nämlich eine Sparkasse, in die arme Leute und Dienstboten gegen geringe Procente den Sparspennig ihres Fleißes niederlegten. Diese Sparkasse plünderte Carl und verschwand einige Zeit vor dem Einsturze des Geschäftes. Tausende armer Leute sind um ihr Geld betrogen, das sie oft den nothwendigsten Lebensbedürfnissen abgefargt, um für das Alter einen Nothkreuzer zu sichern.

Berwünschungen und Flüche Verzweifelter folgten dem Diebe über den Ocean, dessen moderne Bildung und fortschrittliche Humanität ein Verbrechen nicht verhüten konnte, das ein gläubiger Christ niemals begehen kann, ohne sein Anrecht auf den Christenamen zu verlieren. Carl hingegen bleibt auch nach der Unthat der modern Gebildete und fortschrittlich humane, da bekanntlich ohne den Glauben an einen heiligen Gott Sittlichkeitsgesetze nicht bestehen, deren Verletzung mithin unmöglich und jeder Frevel erlaubt ist.

Der alte Greifmann starb bald nach dem Schiffbruche; Louise wurde irrsinnig.

Das Unglück der besreudeten Familie drückte meinen Vater tief nieder, — ohne die weisen Entschlüsse abzuschwächen, welche das heillose und gefährliche Treiben der Christenthumsfeindlichen ihm erweckte. Bislang hatte er keine Zeit für Betheiligung an den Wahlen gefunden. Heute spricht er fast täglich von den Pflichten eines jeden rechtschaffenen Mannes, den infernalen Untrieben und Plänen des falschen Fortschrittes entgegen zu treten. Bei den nächsten Wahlen wird er seinen ganzen Einfluß für gewissenhafte Abgeordnete einsetzen, damit endlich das Verderben aufhöre, die Grundlagen der gesellschaftlichen Ordnung zu unterwühlen.

Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung der vollkommensten Hochachtung, womit ich zu sein die Ehre habe,

Ihr Wohlgeborenen ergebenster
Seraphin Gerlach.

Schloß Hallberg, 4. Jänner 1870.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

Wetz, 9. November. (Getreidegeschäft.) Seit unserem jüngsten Berichte hat sich die Tendenz des Weizengeschäfts merklich fester gestaltet und wurden feine Sorten durchwegs 10 kr., Mittel- und leichte Weizen 5 kr. höher bezahlt. Umsatz der letzten zwei Tage bei 30.000 Metzen. Roggen unverändert fest, Gerste desgleichen, Hafer etwas angenehmer, Mais höher gehalten. Zur amtlichen Notirung gelangten u. A. folgende Schlüsse:

Weizen, Theiß= 600 Zollctr. 88¹/₂ pfd. fl. 5.35, 1000 Zollcent. 88 pfd. fl. 5.45, 1000 Zollctr. 88¹/₂ pfd. fl. 5.42¹/₂, 400 Zollcentner 88¹/₄ pfd. fl. 5.30. Alles per 3 Monate. — Pester Boden 1300 Zollcent. 88 pfd. fl. 5.35, 1200 Zollcent. 85³/₄ pfd. fl. 4.95, 300 Zollcent. 83¹/₂ pfd. fl. 4.65. Alles per 3 Monate. — Weissenburger, 800 Zollcent. 87 pfd. fl. 5.30, 1000 Zollctr. 86³/₄ pfd. fl. 5.27¹/₂, 400 Zollcent. 86 pfd. fl. 5.05, 400 Zollcent. 85¹/₂ pfd. fl. 5. Alles per 3 Monate. — Banater 400 Zollcent. 88 pfd. fl. 5.15, 600 Zollcent. 88 pfd. fl. 5.17¹/₂, 2500 Zollcent. 86¹/₂ pfd. fl. 5, 100 Zollcent. 85¹/₂ pfd. fl. 4.85, 400 Zollcentner 85 pfd. fl. 4.78, 200 Zollcent. 85¹/₄ pfd. fl. 4.80, 1500 Zollcent. 83³/₄ pfd. fl. 4.27¹/₂ mit Anflug. Alles per 3 Monate.

Roggen 900 Zollcent. 78—80 pfd. fl. 3.65 per Cassa.

Gerste 500 Zollcent. 72 pfd. fl. 2.85, 600 Zollcent. 72 pfd. fl. 2.85, 1000 Zollcent. 72 pfd. fl. 3.06. Alles per Cassa.

Hafer 1200 Zollcent. per 50 Pfd. fl. 2.15, 800 Zollctr. per 50 Pfd. fl. 2.17, 1300 Zollc. per 50 Pfd. 2.17¹/₂. Alles per Cassa.

Ufance-Weizen per Frühjahr fl. 4.86 Geld, fl. 4.90 Waare.

Mais per Mai-Juni fl. 3.48 G., fl. 3.50 Waare, Hafer per Frühjahr fl. 2.29 G., fl. 2.31 Waare.

Stadttheater.

Cassa-Eröffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr.

Dienstag, 10. November.

Festvorstellung zur Geburtsfeier Friedr. v. Schiller.

Benefiz der Schauspielerin Marie Etterich.

Die Jungfrau von Orleans.

Romantische Tragödie in 5 Acten von Schiller.

Mittwoch, 11. November.

Der Troubadour.

Meteorologische Beobachtungen
vom 9. November.

Zeit	Barometer stand bei 00 C. in Millimeter	Temperatur nach Celsius	Luftdruck in Millimet.	Feuchtigkeit in Prozenten	Windrichtung und Stärke, Windgeschwindigkeit	Form und Menge der Wolken, oberer, 10 trib
7 U. M.	761.60	+ 2.4	5.2	94	ND 1	☉ 10
2 „ Ab.	761.28	+ 4.5	5.6	89	ND 1	☉ 10
9 „ Ab.	759.71	+ 3.8	5.5	92	ND 1	☉ 10

Temperatur-Extrem: +1.25, +6.00 Cels. — Die Luft sehr feucht, Andauernder Nebel, woraus sich die Anomalie erklärt, daß wir trotz anhaltender NWwinde einen so hohen Feuchtigkeitsgrad zu verzeichnen haben. Luftdruck immer noch über dem normalen Stand für Preßburg.

Wiener Börse vom 9. November.

	Geld	Waare
Hyroc. Papier-Rente	70.-	70.10
betto in Silber	74.80	73.40
ungarische Grundentl.-Oblig.	77.75	78.25
siebenbürgische	74.75	75.25
Weinzecht-Abkühlungs-Oblig. 100 fl.	71.-	72.-
1864er Staatslose 100 fl.	136.75	137.25
1860er ganze	109.50	109.80
1860er Fünftel	112.50	113.-
Credit 100 fl.	165.50	165.-
4pct. Dampfschiff 100 „	90.40	90.70
Ofner 40 „	25.-	26.-
Graf Salm 40 „	32.-	32.50
„ Pálffy 40 „	24.-	25.-
„ Starb 40 „	26.25	26.50
„ St. Genois 40 „	25.50	26.50
„ Waldstein 20 „	23.-	23.50
„ Keglevich 10 „	13.-	13.50
Rudolflose 10 „	12.50	13.-
Ungar. Prämien-Anlehen	83.75	84.25
Türkenlose voll eingezahlt	56.-	56.50
Nationalbank	988	990
Creditanstalt öst. zu 160 fl.	235.-	235.50
Credit, a. u. z. 200 fl. 80pct.	230.75	231.25
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	154.75	155.25
Anglo-Hungarian 200 fl. Silb. 40pct.	32.50	33.-
Franco-Austrian	62.50	63.-
„ Hungarian	78.-	80.-
Nordbahn 1000 fl.	1875	1878
Staatsbahn	301.50	302.-
Lemberg-Gzernowitz-Jassy	143.50	144.-
Ung. Nordbahn	117.50	118.-
Ung. Ostbahn	57.50	58.50
Siebenbürger Bahn	135.50	136.-
Ungar. Eisenbahnanlehen	97.25	97.50
Hand-Ducaten	5.23	5.23
Def.-ung. 8 fl.-Goldst.	8.88	8.89
Preuß. Thalerscheine	1.62	1.63
20-Francsstück	8.88	8.89
Silber	104.65	104.85

Wegen Geschäfts-Veränderung

findet in dem am Darnberzigenplatz Nr. 231 befindlichen

Wäsch-Geschäft

der **Johanna Köhler**

ein **Ausverkauf** statt.

Bei der Wiener Weltausstellung 1873 mit dem Anerkennungs-Diplom ausgezeichnet.

Das erste und größte photographische Atelier

E. KOZICS,

nach den neuesten Verbesserungen neuerbaut, empfiehlt sich zur Aufnahme von Porträts von der Visitenkartenform bis zur Lebensgröße, Chromophotographien, Photographien auf Eisenblech, Cabinet-Porträts, Photographien auf weißer Seide, Vergrößerungen in allen Dimensionen, Landschaften, Photographien aus Materialen, mit Farben ausgeführt, gemalte Damenbilder mit Photographien, Briefmarken, Cigarettenstücken etc. Promenade Nr. 2, nächst dem Hotel zum „grünen Baum.“

Gute **kuhwarme Milch**

und **vortreffliches Obers**
aus der gräflich Apponyischen Schweizer Meierei zu Eberhard täglich billigt zu beziehen: Donaugasse Nr. 247.

Eine Witwe,

35 Jahre alt, in der Landwirtschaft vollkommen bewandert, wünscht als Haushälterin oder Beschließerin placirt zu werden. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Lokal-Veränderung.

Gefertigter erlaube mir, die höfliche Mittheilung zu machen, daß sich meine Buchhandlung unter der Firma:

C. Stampfel's Buchhandlung,

vormals **C. F. Wigand**, von jetzt ab in der **Sattlergasse Nr. 179** (gegenüber dem Schwibbogen und vis-à-vis der Großmann'schen Galanteriewaaren-Handlung) befindet.

Gleichzeitig die Gelegenheit benützend, erlaube ich mir, an einen hohen Adel und p. t. Publikum die ergebene Bitte zu richten, mir das bisher geschenkte Vertrauen und Wohlwollen auch für die Zukunft gütigst bewahren zu wollen. Hochachtungsvoll

C. Stampfel, vormals C. F. Wigand.

Mit sicherem Erfolge

ist **Wilhelm's**

antiarthritische antirheumatische

Blutreinigungs-Thee

in nachbenannten Krankheiten anzuwenden:

- 1) in rheumatischen Affectionen;
- 2) in der Gicht;
- 3) in Unterleibsaffectionen der Vielsüßiger,
- 4) in Vergrößerungen und Anschoppungen der Leber;
- 5) in Ausschlagskrankheiten, besonders bei Flechten;
- 6) in syphilitischen Leiden;
- 7) als Vorbereitung beim Gebrauche der Mineralquellen gegen obgenannte Leiden;
- 8) als Ersatz der Mineralquellen gegen angeführte Leiden.

Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.

Der echte **Wilhelm's** antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen **Wilhelm's** antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee-Fabrication in Neunkirchen bei Wien, oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 fl., separat für Stempel und Packung 10 kr.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums ist der echte **Wilhelm's** antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee auch zu haben in

Pressburg bei F. Pisztory,

- B. Gyarmath:** Julius Havas, Apotheker.
Eisenstadt: Grünner, Apotheker.
Güns: Cascinovits, Apotheker.
Komorn: A. Belloni.
Neusohl: Fried. Gollner, Apotheker.
Oedenburg: R. Wschowsky.
Papa: A. Tschuppen.
Pest: Ludwig Waghv.

Apotheker „zum rothen Krebs“,

- Pest:** Josef v. Ebröl, Apotheker.
J. Thalhammer u. Comp.
Schemnitz: Gaitner u. Töbely.
Schütt-Sommerein: Al. Kabler, Apotheker.
Stelnamanger: Billich.
Szatmar: J. Boffin, Apotheker.
Waltzen: Josef Hufnagel.
Wieselburg: J. N. Herz.

Grösstes Lager neuester

Teppiche und Bodentücher

von der billigsten bis zur feinsten Sorte, sowie alle Gattungen

Tisch-, Bett- & Flannelschlafdecken,

große Auswahl in

Jupons

(fertige Steppröcke, Flanel Röcke ohne Naht und sonstige Rothröcke),

auch in

Pferdekotzen und Decken

befindet sich zu billigen festgestellten Preisen in der

Leinen- und Modewaaren-Handlung

VON

Theodor Edl & Co.,

Hauptplatz Nr. 5, „zur weißen Taube.“